

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 45

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver
Montag, den 23. Februar

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat den Lohnstarifvertrag, soweit er die Höhe der Löhne betrifft, zum 1. April dieses Jahres gekündigt.

* Auf Grube Eschweiler Reserve in Rothberg bei Aachen wurden durch eine Schlagwettersplosion 25 Bergleute getötet und mehrere schwer verletzt.

* Bei einem Zugzusammenstoß bei Leontarion in Griechenland wurden fünfzehn Personen getötet und zahlreiche Passagiere schwer verletzt.

Zug der Zeit.

Gewiß, die ganze Sache ist burlesk! Mit einer „richtiggehenden“ Kanone bewaffnet, stellt sich ein Mann auf dem Balkon seiner Wohnung im hochfeinen Berliner Westen und schießt in die Gegend. Ziegel splittern, Fenster klirren, bis das Überfallkommando dem nicht ganz ungefährlichen Spuk ein Ende macht, den Mann und seine Kanone von dannen führt. Hinterher erfährt man von seinem Treiben so allerhand, was durchaus nicht burlesk ist, vor allem, daß es ganz allgemein in der Umgebung bekannt war, wie wenig er die Kinder der Nachbarn den guten alten Spruch befolgen ließ: „Spiele nicht mit Schießgewehr!“ Man ließ davon, daß er als „Firmenschild“ unten am Hause und am Eingang zu seiner Wohnung den Hinweis „Schiffsgechübe“ angebracht hatte. Und daß er sein Tun damit erklärte, daß Krupp einen Schießplatz für seine Versuche habe, er aber nicht — und er infolgedessen die Straße für die Ausprobierung seiner Kanone hätte benutzen müssen. Vor allem natürlich wollte er die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich und seine Erfindung lenken, weil er vom Reichswehrministerium damit abgewiesen worden sei. Man ist ja hinterher immer sehr schnell mit der „Geistesgestörtheit“ zur Hand, und die Tatsache, daß der Kanonenliebhaber im Kriege einmal in einem zusammengekauften Unterstand verschüttet war, gibt dann die rasch herbeigeholte Begründung ab. Das ändert aber doch nichts an der Tatsache, daß dieses „armen Irren“ Treiben nicht bloß seinen nächsten Verwandten, sondern der ganzen Nachbarschaft bekannt war, — und niemand kam auf die nicht gerade fernliegende Idee, daß aus dem Spiel mit dem „Schiffsgechübe“, mit Pulver und gezogener Kanonenlauf auch mal Ernst werden könnte, der nur durch einen Zufall noch glimpflich abließ. Das Kanonenrohr war aber wirklich kein Spielzeug, sondern sehr brauchbar, und der „Irre“ hat es sich in Eulh herstellen lassen, wo man ja in diesen Dingen einige Erfahrung hat. Sogar die Züge des Rohres wurden ihm gefertigt, ohne daß man sich dabei nur einmal fragte, was hier eigentlich „gespielt“ wird. Daß sich in Deutschland irgendeine Privatperson ein schüsselförmiges Kanonenrohr herstellen lassen kann, ohne daß nun nach den äußeren Umständen gefragt wird, ist immerhin doch eine Erfahrung, die zu denken geben sollte. Daß jedermann bei allen „Gelegenheiten“ sofort „seine“ Pistole aus der Tasche zieht, wurde leider Gottes heute zu einer Erscheinung, über die man sich trotz aller Verordnungen im allgemeinen gar nicht mehr wundert. Das gehört ja jetzt einfach zu parteipolitischen Auseinandersetzungen und es war fast eine Vereinfachung eines lebhaft empfundenen „Mangels“, daß nun auch im Wandelgang des Reichstages ein paar Schüsse fielen. Man wäre also versucht, für den Reichstagspräsidenten eine entsprechende Nachahmung des bekannten „Wild-West“-Scherzes zu empfehlen, bei dem der Gastwirt darum bittet, auf den Klavierpieler nicht zu schießen; er tue sein Bestes.

Und doch muß man aus ändern, durchaus nicht humoristisch zu nehmenden Gründen einen Augenblick bei dem Vorfall im Reichstag verweilen. Der Mann mit der Schüsselförmigen Pistole ist ja kein politisch aufgeregter Jüngling gewesen, sondern ein Greis, der das biblische Alter bereits überschritten hat. Auch er wollte durch sein Tun die Aufmerksamkeit auf sich und seine Forderungen lenken, weil er für die Wünsche der Kleinrentner bei den zuständigen Reichstagsabgeordneten kein Gehör zu finden glaubte. Kleinrentner — bei diesem Wort wird jeder Spott und jeder Humor bitter. Und die nüchterne Feststellung, daß auch sie Opfer des Krieges und des Zusammenbruchs sind, genügt nicht ganz, unser Gewissen zu beruhigen. Denn ihnen wurde mehr als nur das Geld genommen. Sie müssen das von Elend und Not erfüllte, nur durch eine große Varnherzigkeit kaum gemilderte Alter tragen bis zum Grabe hin. Wenn es dann zum Ausbruch der Verzweiflung kommt — und der Vorfall im Reichstag ist ja auch nur ein solcher und keineswegs der einzige dieser Art —, so möchten wir das nicht in Parallele damit stellen, wenn ein parteipolitischer Fanatiker zum Schießstein greift. Ein Mensch, der um sich herum nur Lebenslumpen sieht und über dem die Verzweiflung dann einmal zusammenschlägt, ist gewiß nicht entschuldbar, aber ihm, nur ihm, sind feilsch „milde runde Umstände“ zuzubilligen. Stärker als er und als wir alle ist das Schicksal, das hinter uns, über uns steht. Und gegen dieses Unerbittliche mit der Pistole anzugehen, liegt vielleicht im „Zug der Zeit“, ist aber doch immer der Punkt, bei dem die „Geistesgestörtheit“ einsetzt. Denn es ist zwecklos. Fast symbolisch ist es daher, daß im Reichstag nur eine Schüsselförmige Pistole fielen, die niemanden verletzte, die also kein „Ziel“ für die Kugel hatte. Leider geht es ja sonst nicht so harmlos ab, ist das Ziel oft der Körper eines politisch Andersdenkenden, — und damit doch kein „Ziel“. Denn dies, das eigentliche Ziel, steht unverwundbar, unüberwindbar, unabwendbar weit dahinter.

Ein trauriger Etat

„Kriegslasten“ im Reichstage.

Brennende Fragen.

Der Kriegslastenhaushalt wurde nach kurzer Beratung, nach einer nur etwa halbstündigen Debatte, angenommen, obwohl es sich hier um einen Haushalt handelt, der eine Ausgabe von mehreren Milliarden enthält, — heißt das nicht den Vorwurf des Durcheinanders bewahrheiten? Leider nicht. Leider, — denn alle Ausgaben sind hier festgelegt durch gesetzliche oder sonstige Verpflichtungen des Reiches, sind unabänderliche, nicht zu verkürzende Ausgaben. Er allein umfaßt aber ein Drittel des Gesamthaushalts des Reiches. Wozu über etwas reden, etwas kritisieren, das man doch nicht besser machen kann! Wozu lange diskutieren über etwas, das zu ändern zu einem ganz andern Kapitel des Reichshaushalts gehören würde! Und zu diesen „Kriegslasten“ kommt ja noch all das, was uns nach dem Kriege an Lasten aufgebürdet wurde. Nur langsam kann z. B. ausgeglichen werden, was die elfjährige Besatzungszeit im Westen an Schäden anrichtete, — soweit das überhaupt ausgeglichen werden kann. Mußte doch ein großer Teil der Kasernen, sogar solcher, die für die „Bedürfnisse der Besatzungsarmee“ erst noch errichtet wurden, jetzt laut Vereinbarung mit der Entente niedergegriffen werden, erscheint in diesem Haushalt immer noch ein Ausgabenposten, um die Durchführung der „Entwaffnung“ Deutschlands zu bezahlen. Warum also in diesen Dingen wühlen, die offen zu halten schon die fremdländische Kontrolle so eifrig besorgt ist! Und so hört man das kurze und doch so schwere Wort: „Der Kriegslastenhaushalt ist angenommen.“ Ob wir dieses Wort wirklich noch Jahrzehnte hindurch hören müssen? Dr. Fr.

Sitzungsbericht.

29. Sitzung.) CB Berlin, 21. Februar.

Die zweite Lesung des Reichshaushaltsgesetzes wird beim Kriegslastenhaushalt fortgesetzt.

Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Ztr.) verweist auf die Besatzungsschäden des Westens. Die Vertreter des deutschen Westens erkennen durchaus die Staatsnotwendigkeit an, dem notleidenden Osten Hilfe zu gewähren. Aber

auch der Westen müsse durch planmäßige Hilfsmaßnahmen berücksichtigt werden.

Die zehn Millionen Mark, die der außerordentliche Haushalt für den Westen zur Verfügung stelle, seien nur bedingt gegeben, und man müsse den Reichsfinanzminister erneut fragen, ob dieser Betrag durch den Verkauf von reichseigenen Grundstücken überhaupt zu realisieren sei.

Der Redner ruft dem Finanzminister zu: Schaffen Sie im Westen keinen Kurzschnitt, denn Kurzschnitt gibt Brand! Die Not unseres Westens verlangt geheimerweise ausreichende Hilfe!

Abg. Jadasch (Komm.) verlangt Änderung des Kriegsschadensschlußgesetzes. Er wendet sich weiter mit großer Schärfe gegen den Reichsinnenminister, der von einer Barbarei und von Rohheit gesprochen habe, die in der kommunistischen Kulturpropaganda liegen solle.

Der Kriegslastenhaushalt und die Auswärtigenentschließung dazu werden unter Ablehnung aller Änderungsanträge angenommen; die die Osthilfe betreffenden Kapitel werden zurückgestellt. Auch der Haushalt für die Reichsschuld wird angenommen. — Bei der Beratung des Haushalts für

Verordnung und Ruhegehalt

erklärt Abg. Graf (Komm.), man habe wohl Gelder für Kriegsvorbereitungen übrig, nicht aber für die Kriegsoyfer.

Abg. Hünne (Landvolk) betont, daß seine Freunde an sich für größte Sparsamkeit im Haushalt eintraten, aber beim Versorgungshaushalt dürfe diese Sparsamkeit nicht zu weit getrieben werden. Es zeigten sich gerade in diesem Haushalt die Auswirkungen der unermesslichen Tributlasten.

Damit schließt die Aussprache. Die Abstimmungen werden zurückgestellt.

Das Haus verlagert sich auf Montag: Haushalt des Reichsernährungsministeriums; keine Vorlagen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Keine weitere Herabsetzung der Beamtengehälter.

Auf einer Kundgebung hat der Abgeordnete Laverenz erklärt, schon jetzt liege im Schoße der Regierung die fertige Anordnung für die künftige zehnprozentige Gehaltskürzung der Beamten vor. Wie vom Reichsfinanzministerium erklärt wird, ist diese Behauptung gänzlich unzutreffend.

Eine Erklärung der ausgeschlossenen Landvolkabgeordneten.

Die drei aus der Landvolkpartei ausgeschlossenen Abgeordneten Dr. Wendhausen, Sieber und von Sybel erklären, daß sie sich bisher keiner anderen Partei angeschlossen haben, sich in dieser Beziehung völlige Handlungsfreiheit vorbehalten, sich aber jedenfalls weiter als Vertreter des kämpfenden Landvolks betrachten. Es bestehe für sie keinerlei Veranlassung, ihre Mandate niederzulegen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat in Begleitung seines Sohnes, des Oberleutnants von Hindenburg, und des Staatssekretärs Meißner der Internationalen Automobilausstellung Berlin 1931 einen Besuch abgestattet.

Zürich. Ein Führer der tirolischen Heimwehr sagte den einflussreichen Botschaft, daß die tirolische Heimwehr sich bis auf weiteres auf das eigene Land zu beschränken habe, bis im Rahmen einer großen Gemeinschaft wieder Arbeit im Dienste jener Aufgabe möglich sei, für deren Erfüllung die tirolische Heimwehr geschaffen worden sei.

Endlose Kabinettsberatungen über die Agrarvorlage.

Worte und noch immer keine Taten.

Die agrarpolitischen Beratungen des Reichskabinetts unter Vorsitz des Reichslanzlers Dr. Brüning, an denen auch der inzwischen nach Berlin zurückgekehrte Reichsbankepräsident Dr. Luther teilnehmen konnten, wurden fortgesetzt. Im Vordergrund der Erörterungen standen vor allem die genossenschaftlichen Probleme, die vorher mit dem Reichsverband der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Reichslanzlei ausführlich durchgesprochen waren.

Für Anfang der nächsten Woche ist eine eingehende Aussprache der zuständigen Stellen mit dem Ziel der Zinsverbilligung in Aussicht genommen. Die agrarpolitischen Beratungen des Reichskabinetts werden Montag fortgesetzt.

Scharfe Kritik an der Osthilfe.

Die Hauptforderungen des Landbundes bleiben unberücksichtigt.

In einem Referat über die agrarpolitische Lage auf der Gesamtvorstandssitzung des Landbundes Provinz Sachsen unterzog der Präsident des Landbundes, Graf von Kaldreuth, das geplante neue Osthilfegesetz einer eingehenden Kritik. Zusammenfassend kam er zu folgendem Schluß: Das Osthilfegesetz in seiner Gesamtheit muß als unzureichend und unzulänglich bezeichnet werden, besonders deshalb, weil die generelle

Laufsenkung nicht in den Vordergrund der Hilfsmaßnahmen gestellt ist. Auch die vorgegebene Art der landwirtschaftlichen Entschuldung läßt nicht die Hoffnung aufkommen, daß die Umschuldung schnell Platz greift. Der Einfluß Preußen kann nicht als gebrochen angesehen werden. Die Mitwirkung der Landwirtschaft ist nicht im genügenden Maße sichergestellt. Auch eine Verlängerung des Vollstreckungsschusses ist nicht erfolgt.

Mit Rücksicht darauf, daß die Voraussetzung für eine erfolgreiche Osthilfe, nämlich die Wiederherstellung der Landwirtschaft, bisher nicht erfüllt ist und die eben erwähnten Hauptforderungen des Reichslandbundes unberücksichtigt geblieben sind, wird auch dieses Gesetz dem deutschen Osten keine Rettung bringen.

Das neue Osthilfegesetz.

Erläuterungen des Ministers Treviranus.

Reichsminister Treviranus sprach im Berliner Rundfunk über die Osthilfe, die in den nächsten Wochen im Reichstag und Reichstag zur Verabschiedung kommen soll. In seinem Abschnitt A sehe dieses Gesetz vor, daß in einem beschränkten Grenzgebiet allgemeine Hilfsmaßnahmen, wie bisher in Ostpreußen, Oberschlesien und der Grenzmark, auf weitere Kreise von Schlesien und Pommern ausgedehnt werden können. Außerdem sei die Regierung gehalten, in den Jahren 1932 bis 1936 jeweils Mittel in Höhe von mindestens 20 Millionen Mark bereitzustellen, um besondere Notlagen zu mildern. Im Abschnitt B des Osthilfegesetzes sei vorgesehen, in dem sogenannten Osthilfegebiet eine großzügige Entschuldung gefährdeter landwirtschaftlicher Betriebe durchzuführen. Bezüglich der Wünsche anderer Landesteile, in die Osthilfe einbezogen zu werden, erklärte Treviranus, daß wegen der Beschränktheit der Mittel die Entschuldung von der Grenze an durchgeführt werden müsse.

Das Kernstück des Osthilfegesetzes

sei die landwirtschaftliche Entschuldung, die die Osthilfe bei der Reichslanzlei und die Landesstellen zu betreiben hätten. Die Osthilfe müsse sich auf die Zinszahlungen, die Abbedungen von überhängenden Verlusten und den Landverkauf bei unrentablen Betrieben beschränken. Man müsse berücksichtigen, daß man zwar Notverordnungen machen könne, soweit es die Verfassung gestatte, daß man aber nicht in- und ausländische Geldgeber zwingen könne, Geld zur Verfügung zu stellen. Die Regierung müsse sich dagegen verwahren, daß man ihr nicht nur Unfähigkeit, sondern bösen Willen vorwerfe. Mit dem Herzen allein könne die Krise nicht gemeistert werden. Wenn vielfach

zur Ablehnung der Osthilfe in der neuen geplanten Form aufgefordert

werde, weil sie den Schuldnern nicht die alleinige Verfügung über das Schicksal ihrer Gläubiger gebe, so sei zu bedenken, daß das Reich für das Wohlergehen der Schuldner sowohl wie der Gläubiger verantwortlich sei. Der Reichspräsident bürgte dafür, daß die gesetzliche Durchführung der Maßnahmen gesichert wird, soweit es in Anbetracht der Verhältnisse und der zur Verfügung stehenden Mittel des Reiches nur irgendwie denkbar sei.

Hindenburgs Ruf an die Deutschnationalen

Aufforderung zur parlamentarischen Mitarbeit.

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Wege (Ludwigsdorf, Post Deutsch-Flehe) hatte an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in welchem er u. a. an den Reichspräsidenten die dringende Bitte richtete, dafür Sorge zu tragen, daß ungefährdet etwas Durchgreifendes für die Landwirtschaft, insbesondere des Ostens, geschehen möge.

Reichspräsident von Hindenburg hat hierauf dem Abg. Wege folgende Antwort erteilt: „Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Von Ihrem Schreiben vom 18. Februar habe ich mit vollem Verständnis für die im Landvolk der Grenzmark herrschende sorgenvolle und ernste Stimmung Kenntnis genommen. Ich verfolge die Lage der deutschen Landwirtschaft mit besonderem Interesse und begleite alle brauchbaren Vorschläge zur Besserung der Not namentlich im Osten mit tätiger Mitarbeit. Durch die in den letzten Tagen vom Reichskabinett verabschiedeten Gesegenswürfe soll dem Osten durch weitere vor der Verabschiedung stehende Maßnahmen der deutschen Landwirtschaft insgesamt eine durchgreifende und alsbaldige Hilfe gebracht werden. An meiner Mitwirkung hierbei hat es bisher nicht gefehlt und wird es auch künftig nicht fehlen. Leider muß ich aber zurzeit Ihre und Ihrer Fraktionskollegen praktische Mitarbeit bei der Gesetzgebung des Reiches vermissen. Ich muß daher Ihren Appell an mich damit erwidern, daß ich an Sie und Ihre Parteifreunde den dringenden Ruf richte, bei den bevorstehenden, für die deutsche Landwirtschaft lebenswichtigen gesetzgeberischen Arbeiten nicht abseits zu stehen, sondern tatkräftig mitzuhelfen. Mit freundlichen Grüßen gez. von Hindenburg!“

Wahlkreisparteitag der Deutschen Volkspartei.

Dingelden über die politische Lage.

In Braunschweig hielt auf dem Wahlkreisvertretertag der Deutschen Volkspartei für Südhannover-Braunschweig, Reichstagsabgeordneter Dingelden vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft ein längeres Referat über die politische Lage. Alle hätten Schuld daran, sagte er, daß das Instrument des Parlamentarismus mißbraucht sei, um die Gunst der Masse zu erringen. Vom Großindustriellen und Großgrundbesitzer herab bis hinunter zum kleinsten Arbeitnehmer habe man verlernt, die Verantwortung selbst zu tragen. Es gelte nicht, anzuklagen und den Schuldigen zu suchen, sondern das Entscheidende sei der Mut zur Umkehr. Man müsse aber die Quellen freilegen, die den Einzelnen wieder zur Verantwortung führe, und man müsse dabei verzichten auf populäre Versammlungserfolge und Massendemonstrationen, um die bitteren Notmaßnahmen, die jeden Einzelnen zwingen, von seinem Lebensstandard herabzugehen, durchzuführen.

Die Sanierung der öffentlichen Finanzen dürfe nicht durch neue Steuern erfolgen, sondern diese Aufgabe sei durch eine weitere Kürzung der Ausgaben zu lösen. Die Arbeitslosigkeit sei zu bekämpfen durch freie Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Ferner müßten die Betriebe sehen, ob sie unter Vertiefung der Arbeitszeit, verbunden mit wirtschaftlich gerechtfertigten Löhnen und Gehältern, neue Kräfte einstellen könnten. Eine neue Regelung der Tributfrage sei nicht möglich, ohne innere Sanierung der Finanzen. Wir müssen uns den Rücken stärken, damit wir bei Verhandlungen auch diese einmal abbrehen und Nein sagen könnten. Beim Verfassungsaufbau des Reiches müsse dem Wahlparlament ein Berufsparlament entgegengesetzt werden. Ferner gelte es, die Stellung des Reichspräsidenten und des Finanzministers zu stärken. Das jetzige Wahlalter müsse heraufgehoben werden.

Das Deutschlandlied beschloß die mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede.

Ein Industrieprogramm der Landwirtschaft.

Die Industrie nicht überall vorbildlich.
Wie die Landwirtschaftliche Wochenschau erzählt, hat die Haltung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und des Industrie- und Handelstages zu den Agrarvorlagen in föhrenden landwirtschaftlichen Kreisen den Plan reifen lassen, nun ihrerseits ein Industrieprogramm aufzustellen. Es könne nicht bestritten werden, daß die Industrie durchwegs nicht überall vorbildlich sei. Gerade die von der Industrie selbst immer wieder betonten Schwierigkeiten der Industriewirtschaft insbesondere die großen Stilllegungen der letzten Zeit bewiesen, daß unsere deutsche Industrie noch in vieler Richtung verbesserungsbedürftig sei. Das betraf sich u. a. auch auf die Abfallorganisation und auf die Werbung, bei der gerade die letzte Grüne Woche in Berlin schlagend bewiesen habe, wie rückständig die Industrie nicht nur gegenüber der ausländischen Konkurrenz, sondern auch gegenüber der Landwirtschaft sei.
Die volkswirtschaftlich verfehlte und schädliche Abjappolitik der Industrie zeige sich auch in der von landwirtschaftlicher Seite seit Jahren kritisierten Praxis, industrielle Produktionsmittel für den intensiven landwirtschaftlichen Betrieb der ausländischen Landwirtschaft zu erheblich billigeren Preisen als der deutschen Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen, so daß die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Landwirtschaft beeinträchtigt und zugleich durch die vielfach unter den Selbstkosten liegenden Auslandspreise das Verlustsaldo der Industrie vergrößert werde.

Vor einem Lohnkonflikt bei der Reichsbahn.

Lohnarbeitsvertrag von der Reichsbahn gekündigt.
Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat den am Lohnarbeitsvertrag beteiligten Gewerkschaften die Paragraphen 4 und 5 des Lohnarbeitsvertrages zum 1. April d. J. gekündigt. Diese beiden Paragraphen regeln die Lohnhöhe. Die Reichsbahn wird die Gewerkschaften zu Verhandlungen demnächst einladen.

Französische „Friedenspolitik“.

Über 13 Milliarden Grant für den Heereshaushalt.
In der Französischen Kammer wurde der Bericht über den Heereshaushalt für das Jahr 1931/32 verlesen. Der Heereshaushalt beläuft sich auf sechs einhalb Milliarden Frank und übersteigt somit den vorjährigen Haushalt um 70 Millionen.
Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß es sich bei diesen Summen um reine Militärausgaben handelt. Der gesamte französische Heereshaushalt beläuft sich auf über 13 Milliarden Frank, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß das Kriegsministerium über große Kredite verfügt, die aus dem Wege von Regierungserlassen eröffnet werden können. Der Berichterstatter zieht aus seinem Bericht die Schlussfolgerung, daß Frankreich seiner Friedenspolitik treu geblieben sei und den im Völkerverbund übernommenen Verpflichtungen, was man leider bei den anderen Mitgliedern des Völkerverbundes vermissen.
Er macht hierbei eine Andeutung auf Deutschland, das für den Unterhalt seines Hunderttausendmannheeres nicht weniger als drei Milliarden Grant ausbe.

Giftgas über England.

Wie England den Gasschutz organisiert.
Das englische Rote Kreuz organisiert jetzt in Zusammenarbeit mit dem Kriegsministerium die Ausbildung seiner Angehörigen in der Abwehr gegen Gasangriffe. Für diesen Zweck sind in ganz England

besondere Unterstände und Schutzhäuser hergerichtet und mit allen notwendigen Mitteln ausgerüstet worden. Sobald die Warnungssignale eines Luftangriffs gegeben werden, haben sich die Personen des Rotes Kreuzes, die in der Gasabwehr ausgebildet werden, auf ihre Posten zu begeben und dort die etwaigen

Opfer entsprechend zu behandeln.
Es wurden Gasmasken verteilt, und auch die Frauenabteilung des Rotes Kreuzes wird in ihrem Gebrauch unterrichtet. Die Zentrale des Rotes Kreuzes in England läßt erklären, es handle sich hierbei um einen neuen besonderen Dienstzweig freiwilliger Mitarbeit im Falle eines Krieges. Von einem Generalstabarzt ist ein Handbuch für den Zweck des Gasschutzes ausgearbeitet worden. Es melbete sich im ganzen Land zahlreiche Freiwillige, um an der Ausbildung teilzunehmen.

Aus dem Lande der ewigen Revolution.

Mißglückte Umsturzversuche in Südamerika.
In Lima, der Hauptstadt von Peru, konnte ein Umsturzversuch unzufriedener Anhänger des früheren Präsidenten Leguía im Keime erstickt werden. Zahlreiche Bewaffnete versuchten, das Parlamentsgebäude zu besetzen und die Regierung zu stürzen.
Der Innenminister hat bekanntgegeben, daß während des Aufstandes 48 regierungstreue Soldaten und 29 Zivilisten, die zu den Anhängern Leguías gehörten, bei Erstürmung des Forts Real Rillipe in Callao getötet wurden. Im ganzen Lande ist die Ruhe wiederhergestellt worden.

Brauch mit Bankraub.
Wie aus Paraguan gemeldet wird, haben in der Stadt Encarnacion 200 Kommunisten die sozialistische Republik ausgerufen. Später flüchteten sie aber, nachdem sie einhalb Millionen Pesos aus den Banken geraubt hatten. Die Ordnung konnte durch die Regierungstruppen wiederhergestellt werden.

Die Domkirche als Kriegsbeute.

Ein neuer Gewaltakt gegen das Deutschtum.
Im lettischen Parlament ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der, falls er angenommen wird, einen groben Rechtsbruch und einen Gewaltakt gegen das Deutschtum darstellt. Es handelt sich hierbei um die Enteignung der deutschen Domkirche und ihre Übergabe an das Kriegsministerium. Das entsprechende Grundbuchblatt soll annulliert und die Kirche, in Marienkirche umgetauft, auf einem neuen Grundbuchblatt dem Staat überschrieben werden. Damit soll das 14 000 Deutschen angehörte Gotteshaus genommen werden. Diese von der lettischen Garnisonsgemeinde eingeleitete Aktion wird groteskerweise damit begründet, daß die Domkirche der lettischen Armee als Kriegsbeute zugefallen sei. Die deutschen Abgeordneten beschloßen, die Regierung nicht mehr zu unterstützen, da der Bauernbund für die Beratung über die Enteignung der Domkirche eintrat.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 23. Februar 1931.

Schont die Weidenfähen!

Jahr für Jahr erschallt die gleiche Mahnung: Schont die Weidenfähen! Man darf feststellen, daß in den letzten Jahren der allgemeine Raubbau nachgelassen hat, dank den strengen Bestimmungen, die das Feilbieten und den Verkauf von Weidenfähen regeln. Weiden in der freien Natur zu beschädigen, ist unter allen Umständen strafbar; die Weidenfähen sind geschützt. Es gibt aber noch genug Leute, die da meinen, ohne einen Strauß Weidenfähen im Hause komme der Frühling nicht. Sie plündern, wo sie können, halten vielleicht auch ihre Kinder dazu an und ahnen nicht, daß sie beitragen, die junge Bienenbrut dem Hungertode auszuliefern. Die Blütenpollen der Fähen sind die erste Nahrung der Jungbienen. Wenn die Zahl der Bienenwölfer in den letzten Jahren in geradezu katastrophaler Weise zurückgegangen ist, so trägt freilich der grimmige Winter 1928/29 eine Hauptschuld; die Plünderung der Weidenfähen hat aber auch ihren Anteil daran. Deshalb Finger weg von den zarten Frühlingsgebilden. Schont die Weidenfähen! Wer je einen Weidenbusch, der dank seinem versteckten Standorte an einem Teiche, im Walde oder sonstwo unversehrt geblieben ist, in voller Blüte und von Bienen ungeschwärmt gesehen hat, und wer mit solchem Weidenbusche die armen zerstreuten Krüppel an den zugänglichen Bachufern vergleicht, der erkennt erst, welcher Schaden im Laufe der Jahre angerichtet werden kann, nicht nur am einzelnen Strauch, sondern am Gesamtbilde der Heimat.

Stark auf Ostern zu.

Sobald in der katholischen Kirche die große Fastenzeit beginnt, hat man das sichere Gefühl, daß es nunmehr stark auf Ostern zu gehe. Karneval, Fasching, Fastnacht — das ist etwas, das noch in den mehr oder minder langsam vererbenden Winter hineingehört, aber bald nach Aschermittwoch beginnt man zu rechnen: „Noch sechs Wochen bis ... noch fünf Wochen bis ... noch vier Wochen bis ...“ Man braucht das gar nicht erst auszusprechen, da jeder sofort im Bilde ist und von selbst „bis Ostern“ ergänzt. Ostern, das ist die große Frühlingssehnsucht, das ist der Frühling selbst, das ist, wenn man schon ganz gebildet sein oder scheinen will, die „neue Saison“. Es mag ja auch noch frieren, und es mag ja nun noch schneien, und es mag ja nun noch wer weiß was kommen an miserablen Wetter — die große Hoffnung auf Ostern, das uns schon greifbar nahe scheint, kann uns das alles doch nicht mehr rauben. Da bleiben wir fest! Und wenn uns die ewig nörgelnden Pessimisten auch sagen, daß Ostern in diesem Jahre ziemlich früh sei, und daß wir uns da noch auf diverse unangenehme Überraschungen (die gefürchteten „weißen Ostern“ sind natürlich gemeint) gefaßt machen dürfen — tut nichts, für jeden Gutgefinnten ist Ostern identisch mit Frühling, und darum lassen wir uns nicht bange machen und darum freuen wir uns aufrichtig, daß wir jetzt schon „Sechs Wochen bis ...“ sagen dürfen. Solch frohes Denken führt den Weg zum Ziele. Und sind denn nicht schon alle Oster Vorbereitungen getroffen? Wer Augen im Kopfe hat, kann auf Frauenköpfe Strohhüte setzen, kann in Schaufenstern Frühjahrskleider bestaunen und nachrechnen, ob er sie vorkommendenfalls wird bezahlen können, kann vor allem schon mit dem Osterhasen und seinen „eischen“ Erzeugnissen Bekanntschaft machen. Denn selbstverständlich sind die Zuckergroßbäcker mit ihren schokoladenen und marzipanen Ostertorten und den hunderttausend und mehr Ostereiern längst fertig, und es fehlt jetzt nur noch der Kleinverkauf der Osterherrlichkeiten. Aber der kommt sicher auch bald und noch viel sicherer kommt in den aller nächsten Wochen das mit Recht so ungeliebte beliebte große Frühjahrsreinemachen, das zur ganz besonderen Osterfreude für die Ehefrauen veranstaltet wird, sobald der Frühling auf die Berge steigt. Alter schließlich, was sein muß, muß sein, und so wollen wir uns schon gern mit allem abfinden, wenn es nur recht, recht bald Ostern, wenn es nur recht, recht bald Frühling wird. Wieviel Wochen noch bis ...?

Halver

—& Am Samstagabend um 8 Uhr beginnend, veranstaltete der hiesige Kirchenchor im Saale des Konfirmandenhäuses einen gemütlichen Abend. Der Vorsitzende, Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus begrüßte die Erschienenen mit

warmen gewinnenden Worten. Das Orchester des Vereins berlich der Begrüßung in bester Ausführung musikalischen Ausdruck. Es folgten nun Darbietungen der verschiedenen Art. Deklamationen, Vorlesungen, Solovorträge, die Geschichte des Vereins in plattdeutscher Mundart, Lieder zur Laute, Vorträge des Orchesters usw. Auch für leibliche Erquickung war durch einen guten Kaffee gesorgt. So floß die Zeit schnell dahin. Vor Antritt des Heimweges sagte Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus die gewonnenen Eindrücke in einem Schlusswort zusammen.

—& Die im Jahre 1839 gegründete **Kranken- und Sterbekasse Halver** hielt gestern ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Direktor Wilhelm Spieß gedachte der im verfloßenen Jahre verstorbenen Mitglieder: Robert Barling-Halver, Wilhelm Warneke-Bebert, Adam Fohmann-Lingen und Ehefrau August Bremmer-Ehringhausen, deren Andenken in üblicher Weise gekehrt wurde. Er wies einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Kasse. Die Kasse zählt zurzeit 210 Mitglieder. Die Kasse hatte eine Einnahme von 2871,75 RM und 2711,05 RM Ausgabe, darunter 245 RM Sterbegelder und 1716 RM Krankengelder. Der Kassenbestand beträgt 161,70 RM, die Sparkasseneinlagen 1786,60 RM und die Kosterliche Stiftung 163,82 RM. Namens des Prüfungsausschusses berichtete August Puff, daß die Kasse stimmend befunden ist, worauf die Entlastung ausgesprochen wurde. Aus dem Vorstande schieden aus der Schriftführer Ernst Fretsch, die Kassiererin Fräulein Anna Fasbender und die Beisitzer Albert Schürfeld und August Puff. Dieselben wurden durch Jurius wiedergewählt. Ebenso wurden die Rechnungsprüfer, die Schiedsmänner und die Krankenbesucher wiedergewählt. Die Eintrittsgelder sowie die Jahresbeiträge und die Leistungen der Kasse (Kranken- und Sterbegelder) wurden in fehreriger Höhe festgesetzt. Zum Schluß erwähnte der Direktor eindringlich für die Kasse eifrig zu wirken. Gegen 6½ Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden.

—& Die **Bruderschaft Halver des Jungdeutschen Ordens** e. B. labet gemeinsam mit der Schwesternschaft am Samstag, den 28. Februar im Haus zur Fuhr zu einer Familienfeier im engeren Kreise ein. Die Bruderschaft Halver hat tatsächlich alles mögliche getan, den Besuchern einen schönen Abend jungdeutscher Geselligkeit zu bieten. Neben geistlichen Vorträgen wechseln lebende Bilder usw. ab. Die Musik für diesen Abend wird ausgeführt von der Balletkapelle des Jungdeutschen Ordens Herdecke. Dieselbe ist auch hierorts noch nicht bekannt, wird aber bestimmt den musikalischen Teil des Abends gut ausfüllen. Die Veranstaltung beginnt um 7,30 Uhr.

—& **Operettengastspiel „Das Land des Lächelns“.** Am Donnerstag, den 26. Febr. findet im Hause zur Fuhr, abends 8 Uhr ein Operettengastspiel statt. Die Operette erlebte die meisten Aufführungen in den letzten 10 Jahren und wurde in Berlin über 450 mal mit größtem Erfolg aufgeführt. Die Darsteller des Gastspiel-Ensembles sind prominente Künstler erster Bühnen, und der gute Ruf und das künstlerische Renomee der Bochumer Operettenbühne sind überall bekannt. Prachtvolle original-chinesische Dekorationen und Kostüme sowie ein erstklassiges Kammerorchester unter Leitung des Kapellmeisters Friß Klammer geben dem Gastspiel einen würdigen Rahmen, so daß ein selten genussreicher Abend zu erwarten ist. (Siehe Inserat in der morgigen Ausgabe.)

Schalksmühle

—& Bei dem Postamt Schalksmühle und der Postagentur in Carthausen werden die Heeresrenten am 27., die Invaliden-, Alters- und Unfallrenten am 28. Febr. gezahlt.

—& **Jahreshauptversammlung der Freiw. Feuerwehr Schalksmühle.** Ehrung der Jubilare. Bürgermeister Watermann wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Im Hotel Müller fand am Sonnabend die Jahreshauptversammlung der Freiw. Feuerwehr Schalksmühle unter Leitung des Vorsitzenden Fabrikant Gustav Schröder statt. Der Vorsitzende gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des im Jahre 1930 verstorbenen Kameraden Karl Verch mit ehrenden Worten, die Versammlung ehrte das Andenken durch Erheben von den Sigen. Der 1. Brandmeister Johann Hollstein erstattete den Jahresbericht. Es wurden 6 Übungen abgehalten, davon eine Nutzen- oder Landübung mit einer Durchschnitteinnehmerzahl von 30 von 46 Feuerwehrleuten. 10 Mann beuchten sämtliche Übungen. Zu einem Waldbrand wurde die Wehr alarmiert. Der Prob-Feuerwehrverbandstag in Münster und der Kreisverbandstag in Brünninghausen wurden mit Vertretern besucht. Der alte Steigerurm wurde von der Wehr selbst abgebrochen. Nach Möglichkeit soll der neue Steigerurm noch in diesem Jahre auf dem Schulhof zwischen der Hohenzollern- und Rektoratsschule errichtet werden. Die Lösung der schwierigen Finanzlage harret allerdings noch der Erledigung. Der Kassierer Reinhold Schulte legte die Jahresrechnung vor. Einnahme und Ausgabe hielten gegenseitig das Gleichgewicht. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Die Berichte vom Prob-Feuerwehrverbandstag in Münster und vom Kreisverbandstag in Brünninghausen wurden zur Kenntnis gebracht. Schriftführer Walter Schmid brachte die Niederschrift über die Verhandlungen vom 12. 11. 1930 über die Bezirksabgrenzung zur Verlesung. Im Einvernehmen mit den Wehren Dahlebrück, Bredersfeld, Dahl und Schalksmühle sowie den zuständigen Bürgermeistern und Behörden ist die Abgrenzung der einzelnen Bezirke nunmehr endgültig festgelegt und auch bereits amtlich veröffentlicht. Ferner wurde zur Kenntnis gebracht, daß die Gemeindevorretung 300 RM bewilligt habe für eine Kälteschubvorrichtung der Motorspritze. Es wurde auch der Abschluß einer Zusatz-Unfallversicherung für die Feuerwehrleute durch die Gemeindevorretung bekannt gegeben und von dem inzwischen erschienenen Bürgermeister Watermann im einzelnen erläutert. Nunmehr nahm der 1. Brandmeister die Ehrung und Auszeichnung der Jubilare vor. Fabrikant Gust. Schröder steht im Monat März Jahre 26 Jahre als Vorsitzender der Freiw. Feuerwehr Schalksmühle vor. Herr Schröder hat sich sehr große Verdienste um die Schalksmühler Wehr erworben, die unergessen bleiben. Weiter gehören der Wehr Aug. Friemann jr. 27 Jahre und Gust. Mölle 25 Jahre an. Von den 46 Mitgliedern sind 22 über 25 Jahre Mitglied der Wehr. Der Brandmeister überreichte ihnen das Besitzzeugnis des Westfälischen und Preussischen Feuerwehrverbandes für Verdienste um das Feuerlöschwesen nebst Abzeichen und eine Urkunde des Westf. Feuerwehrverbandes. Hierauf nahm Bürgermeister Watermann das Wort, überreichte die Urkunde vom Preussischen Staats- und Innenministerium nebst Erinnerungsmedaille und feierte die Verdienste der Jubilare im Dienst der Nächstenliebe, für die Allgemeinheit und das Vaterland. Ganz besonders zollte er den Verdiensten des Vorsitzenden G. Schröder ehrende Anerkennung. Gustav Schröder entwarf dann mit humorvollen Worten ein Bild seiner Wirksamkeit mit dem Ausdruck des Dankes an die ganze Wehr. Im weiteren Verlauf wurde Bürgermeister Watermann in andetracht seiner Verdienste und seines

Rund um den Reichstag

Die Gottlosenpropaganda in Deutschland.

Über die Gefahren der immer krasser in Erscheinung tretenden Propaganda der Gottlosen in Deutschland legt Reichstagsabgeordneter Dr. G. m. m. (Bayer. Vp.) folgendes dar: Die grausame, systematische Verfolgung der Christen in Rußland durch die Sowjetmachthaber und der seit Jahren sich hinziehende planmäßige staatliche Versuch der Ausrottung jeglichen christlichen und religiösen Gedankens in Rußland gehört zu den schrecklichsten Kapiteln der Leidensgeschichte des Christentums. Beinahe ebenso qualvoll aber ist die Beobachtung, mit welcher Abgestumpftheit und Feigheit weite Teile des sonst so sentimental christlichen Europas darüber hinwegsehen. Man hat versucht, sein Gewissen mit der falschen These des Nichteinmischungsrechtes zu beschwichtigen; in Deutschland wies man außerdem auf die präfabrierte eigene Lage hin, auf das immer noch erhoffte russische Absatzgebiet, auf die politische und militärische Bedeutung dieses gottlosen Staates, auf die Gefahr, in eine sicherlich nicht zu wünschende antisowjetische Militärfront hineingezogen zu werden. Soviel Ansreden, soviel Selbstbetrübungen! Die in dieser Form übrigens nicht ganz zutreffende Nachricht der Verlegung des Sitzes des Bundes der Gottlosen von Moskau nach Berlin hat endlich die Deutschen, soweit sie noch gläubige Christen sind, aufhorchen lassen. Man hat endlich begriffen, daß diese gottlose Propaganda keine Reichsgrenzen respektiert. Was ist zu tun? Soweit es sich um die von krankhaftem Haß getriebene Propaganda des Atheismus handelt, ist ihr die religiöse Aufklärungsarbeit entgegenzusetzen, die sich nicht auf papierne Proteste beschränken darf. Ich hoffe, daß die großen christlichen Konfessionen über alles Trennende hinweg Schulter an Schulter hier Gottesglauben, Christentum und europäische Kultur verteidigen werden! Sollten die derzeitigen geistlichen Mittel nicht genügen, müßten neue erwogen werden. Soweit aber diese Bewegung in Deutschland gleichzeitig indirekt oder direkt von den Sowjetmachthabern ermuntert, geleitet, mit Geld, Rat oder Tat unterstützt wird, liegt ein vordringliches Problem der deutschen Außenpolitik vor.

Reichstagsabgeordnete a. U. und o. U.

Müssen Reichstagsabgeordnete, die aus irgendwelchen Gründen den Verhandlungen des Reichstages fernbleiben wollen, eine besondere Erlaubnis dazu haben? Die Geschäftsordnung des Reichstages sagt darüber nichts. Es war aber bisher üblich, daß Reichstagsabgeordnete, die längere Zeit von Berlin abwesend sein wollten, dies dem Reichstagspräsidenten mitteilen, der dann dem Hause davon Mitteilung machte und feststellte, daß das Urlaubsgesuch genehmigt sei. Das war eine leere Formalität, denn ein solches Urlaubsgesuch ist bisher noch niemals abgelehnt worden. In vielen Fällen haben aber Reichstagsabgeordnete keinen Urlaub eingeholt und sind doch nicht zu den Sitzungen erschienen. Es ist auch in diesen Fällen nichts gegen sie veranlaßt worden. Ein Abgeordneter des Offens traf sogar erst anderthalb Jahre nach Reichstagsbeginn in der Reichshauptstadt ein, um seine parlamentarischen Pflichten zu erfüllen. Von der Staatspartei ist nun anlässlich des Auszuges der Reichsopposition angeregt worden, Abgeordnete, die ohne Urlaub den Sitzungen fernbleiben, mit völliger Entziehung der Diäten und der Freifahrtkarte zu bestrafen. Im Ältestenrat des Reichstages ist man noch zweifelhaft, ob man diese scharfen Maßnahmen ergreifen soll. Man hat daher die Entscheidung vorläufig vertagt und wird sich erst in einer der nächsten Sitzungen damit beschäftigen. Sollte man der Anregung zustimmen, so würden in Zukunft Reichstagsabgeordnete a. U. und o. U. (auf Urlaub und ohne Urlaub) verschieden behandelt werden.

Nachläufige Bevölkerungsbewegung in Berlin.

Berlins Einwohnerzahl verringert sich! Die trostlose Lage auf dem Berliner Arbeitsmarkt, die gekennzeichnet ist durch rund 450 000 Arbeitslose, läßt es selbst dem Unternehmungsgeistigen angezeigt erscheinen, den Mauern der Reichshauptstadt fernzubleiben. Rund 8500 Personen sind im Jahre 1930 weniger nach Berlin gezogen als im vorhergegangenen Jahre. Für die Reichshauptstadt selbst bedeutet die Abnahme des Zuzugs ohne Zweifel eine Erleichterung, denn man hat festgestellt, daß die weitaus größte Anzahl der Zugewanderten ohne feste Anstellung und Erwerbsmöglichkeit war und dann der Wohlfahrtspflege der Stadt zur Last fiel. Aber nicht nur die Abnahme des Zuzugs, sondern auch das Überwiegen der Sterbefälle über die Geburtenziffern trug zur Verminderung der Berliner Einwohnerzahl bei. Im Jahre 1930 betrug der Sterblichkeitsfuß rund 6000 Köpfe. Diese Tatsache ist um so bemerkenswerter, als die Zahl der Geburten fast ununterbrochen zunimmt; sie belief sich in Berlin im letzten Jahre auf 45 426. Ohne jeden Zuzug wäre Berlin eine langsame, aber sicher aussterbende Stadt. Insgesamt betrug ihre Einwohnerzahl nach den vorläufigen statistischen Feststellungen am 31. Dezember 4 332 034 Köpfe, was gegen den Anfang des gleichen Jahres ein Weniger von 14 403 Köpfen bedeutet.

Die russische Gefahr.

Die Sowjets und der Fünfjahresplan.

Der französische Hauptmitarbeiter des Dawes- und des Young-Planes, Jean Parmentier, der soeben von einer Studienreise aus Sowjetrußland zurückgekehrt ist, äußert sich in einer französischen Zeitung über Eindrücke, die er auf dieser Reise erhalten hat. Parmentier erklärt, daß der russische Fünfjahresplan in einem Verhältnis von 75 bis 80 Prozent gelinge. Daß das Getreide, das Holz- und Petroleumverkauf sowie einiger anderer Produkte hätte die Sowjetregierung augenblicklich genügend Geld, um die ausländischen Maschinen sowie die zahlreichen Techniker zu bezahlen, die ihr bei der Durchführung des Planes beihilft seien. Bisher habe die Sowjetregierung ihren Gläubigern stets pünktlich gezahlt. Die Firma Ford und General Motors sowie andere große Industrie-Unternehmungen hätten keinen Anlaß zu Klagen gehabt. Alle Welt sei einig darüber, daß Rußland in absehbarer Zeit eine große Gefahr darstellen werde. Es werde vielleicht schon in einigen Monaten fähig sein, alle diejenigen Länder zu ruinieren und in die schlimmsten Wirren zu stürzen, die wie Deutschland und England hauptsächlich von ihrem Außenhandel lebten.

Wenn der Fünfjahresplan durchgeführt werde, so darf man damit rechnen, daß Rußland 17 Millionen Tonnen Gußeisen herstellen könne, wovon etwa zehn Millionen für die Ausfuhr bestimmt seien. Die Petroleumindustrie sei bereits von 2,75 Millionen Tonnen im Jahre 1928 auf 4,6 Millionen Tonnen im Jahre 1930 ge-

Eine neue Grubenkatastrophe

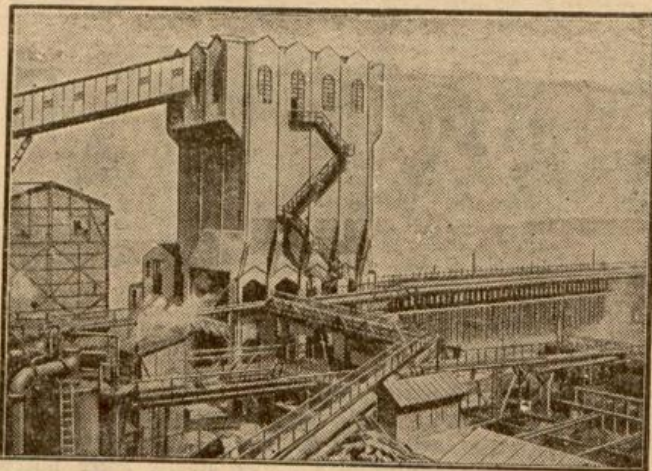
Schlagwetterexplosion auf Grube Eschweiler Reserve.

25 Tote und vier Schwerverletzte geborgen.

Auf Grube Eschweiler Reserve in Rothberg bei Aachen hat sich auf der 600-Meter-Sohle in der dritten Bauabteilung, wahrscheinlich im Revier 12, Flöz Kornegel, eine örtliche Schlagwetterexplosion ereignet. Der Unglücksherd ist begrenzt geblieben. Die Nachbarreviere sind sofort befahren und frei befunden worden. In der Unglücksgrube wurden 25 Tote und vier Schwerverletzte gezählt. Ungewiß scheint noch das Schicksal von zwei oder drei Mann zu sein. Vergrößert wurde das Unglück dadurch, daß ein größerer Stapel zu Bruch gegangen ist.

Die Nachricht von dem Unglück verbreitete sich in dem ganzen Rothberger Revier mit Windeseile und rief unter der Bevölkerung, der noch immer

das furchtbare Unglück in Alsdorf in frischer Erinnerung ist, größte Aufregung hervor. Die Bergstraße, die zum Schacht der Grube führt, war schwarz



Die Grube „Eschweiler Reserve“ in Rothberg.

von Menschen. Sie drängten nach vor dem Zementor und warteten auf Nachrichten über den Umfang und die Ursache des Unglücks. Die Grubenverwaltung hatte sofort alle Maßnahmen ergriffen, um den Unglücklichen unter Tage schnellstens Hilfe zukommen zu lassen. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, da sich an der Unglücksstelle Gas und Kohlenstaub befanden und die Rettungsmannschaften sich deshalb nur mit allergrößter Vorsicht vorarbeiten konnten. Auf der 600-Meter-Sohle bot sich den Rettern ein furchtbares Bild der Zerstörung.

Die Grubenhölzer waren wie Streichhölzer geknickt, die Leichen der Verunglückten zum Teil bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Teilweise wiesen sie schwere Brandwunden auf. Einige der Opfer hatten sich, um sich gegen die giftigen Gase zu schützen, Taschentücher vor den Mund gebunden.

Die Grube, die dem Eschweiler Bergwerksverein gehört, untersteht dem Dürener Bergrevier mit dem Sitz in Aachen.

30 Tote in Rothberg.

Das Beileid der Reichsregierung.

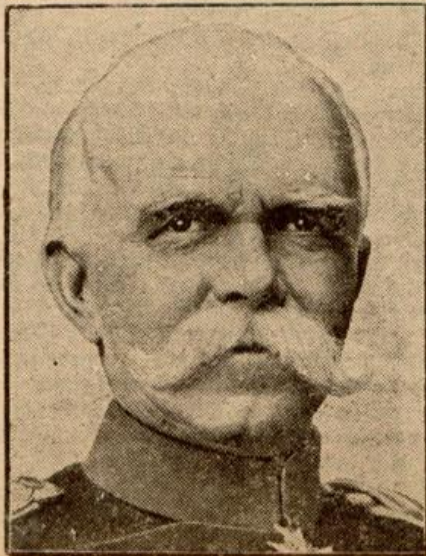
Wie nunmehr feststeht, hat das Unglück auf Grube „Eschweiler Reserve“ 30 Tote gefordert. 29 Bergleute haben den Tod im Schacht gefunden, während ein Bergmann den schweren Verletzungen im Eschweiler Krankenhaus erlegen ist. Die Grubenverwaltung versichert auf das Bestimmteste, daß mit weiteren Toten im Schacht nicht mehr zu rechnen ist.

fliegen. Die ungeheure Petroleumausfuhr habe die Preise um 50 Prozent gedrückt und die großen Petroleumgesellschaften spürten sehr stark die Auswirkungen des russischen Dumpings. Unter normalen Umständen lasse man die Bevölkerung eines Landes soviel verdienen, wie sie produziere, in Rußland lasse man der Bevölkerung jedoch kaum die Hälfte des Verdienstes, und diese Maßnahme werde auch beibehalten, wenn sich die Produktion vervierfachen habe. Das gegenwärtige Regime werde sicherlich noch Jahre andauern, denn die Rote Armee habe keine Veranlassung, eine Änderung durchzuführen. Sie sei gegenwärtig diejenige Partei, die am besten behandelt würde. Der übrige Teil lebe in dauernder Furcht vor den Gehehen. Um der drohenden Gefahr zu begegnen, gebe es nur ein Mittel, Rußland eine geschlossene europäische Front entgegenzusetzen.

Graf Leo von Caprivi.

Zum 100. Geburtstag des zweiten Deutschen Reichskanzlers.

Am 24. Februar 1831 wurde Georg Leo von Caprivi geboren, der Mann, dem die schwere Aufgabe zufiel, Bismarcks Nachfolger als Reichskanzler zu werden. Er hatte bis zu seiner Ernennung im März 1890 weder Zeit noch Veranlassung gehabt, sich mit politischen Dingen zu beschäftigen. Von 1883 bis 1888 stand er an der Spitze der Admiralität und seit 1888 war



Die Explosion hatte eine solche Gewalt, daß auch noch in dem nebenan liegenden Revier 11 die dort beschäftigten Bergleute von dem gewaltigen Aufdruck meterweit geschleudert wurden. Unter ihnen entstand



Vor der Unglücksgrube.

eine Panik. Eine Gruppe von 29 Mann traf auf der Flucht auf die Nachschwadern der Explosion, wobei drei Leute auf der Strecke liegenblieben und den Tod fanden. Der Begrenzung der Explosion kam der Umstand zugute, daß die Zeche sehr nah ist. Deswegen hatte man schon vor Jahren einmal diese wie die benachbarte Zeche Fordern wegen Unwirtschaftlichkeit längere Zeit stillgelegt, da die notwendigen Pumparbeiten in seinem Verhältnis zum Förderergebnis standen.

Wie beim Alsdorfer Unglück werden auch jetzt wieder Fälle von besonderer Tragik bekannt. So mußten zwei Bergleute ihr Leben lassen, die seinerzeit auf der Unglücksgrube in Alsdorf gerettet werden konnten. Die Beilegung der Opfer soll am Dienstag erfolgen.

Aus Anlaß des Bergwerksunglücks auf der Grube „Eschweiler Reserve“ hat der Reichsarbeitsminister im eigenen Namen und im Namen der Reichsregierung Beileidstelegramme an die Verwaltung sowie den Betriebsrat der Grube und an den Landrat des Landkreises Aachen gerichtet.

Schweres

Grubenunglück im Staate Ontario.

30 Bergleute in Gefahr.

Das Pulverlager der Hollinger Bergbaugesellschaft unweit Timmings im Staate Ontario ist in die Luft geflogen. Von dem etwa 25 Kilometer entfernt liegenden Ort Waverton aus sah man eine gewaltige Stichflamme emporsteigen. Zur Zeit der Explosion befanden sich 30 Bergleute unter Tage. Man befürchtet, daß sie bei dem Unglück den Tod gefunden haben.

Grubenbrand in Schweden.

Auf der Grube Lekomberg bei Ludvika in Mittelschweden entstand, anscheinend infolge Kurzschlusses, ein Brand. Eines der größten Betriebsgebäude, in dem das Sägewerk, die Schmiede und die Reparaturwerkstatt untergebracht waren, brannte nieder. Zwei Transporttunnel wurden zerstört. Durch Sprengung eines Transporttunnels mit Dynamit gelang es, die Hauptgebäude zu retten, die einen Wert von einer Million Kronen hatten. Der Brand verursachte zunächst völlige Betriebsstilllegung. Der Schaden wird auf 130 000 Kronen ber. net.

er Kommandierender General des X. (hannoverschen) Armeekorps. Nicht nur Reichskanzler wurde dann Caprivi auf Befehl des Kaisers, sondern auch preussischer Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Seine maßvolle Ruhe erwarb ihm anfangs Vertrauen bei allen Parteien. Obgleich kein Freund der Kolonialpolitik, hielt er es doch für seine Pflicht, das in den Kolonien Erworbene zu behaupten. Auf Weisung des Kaisers schloß er dann am 1. Juli 1890 ein Abkommen, wodurch die Insel Sansibar, das Wituland und Uganda an England fielen — das alles gegen Abtretung der kleinen Insel Helgoland. Man betrachtete das damals sozusagen als einen „moralischen Gewinn“. Im übrigen blieb Caprivi in der äußeren Politik in den Fußstapfen seines großen Vorgängers. Der Dreißigjährige wurde im Juni 1891 auf sechs weitere Jahre verlängert. Einen weiteren Ausbau fand Caprivis Politik durch den Abschluß von Handelsverträgen mit Österreich-Ungarn, Italien und Belgien, denen 1894 ein Handelsvertrag mit Rußland folgte. Für die erfolgreiche Vertiefung der ersten Verträge im Deutschen Reichstage wurde er im Dezember 1891 zum Grafen ernannt.

Die innere Politik sahte Graf Caprivi vom Gesichtspunkte der sozialen Frage auf; aus diesem Grunde unterstützte er die Volksschulgesetzvorlage des Kultusministers Grafen Zedlitz, von der er sich eine Förderung der religiösen Gefinnung der unteren Stände versprach. Als der Kaiser dann die Vorlage fallen ließ, trat Caprivi im März 1892 als preussischer Ministerpräsident zurück, behielt aber neben dem Reichskanzleramt Sitz und Stimme im preussischen Staatsministerium als Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Von nun an aber häuften sich die Mißerfolge. Während Caprivi in seinen Anfängen eine Verstärkung des Reichsheeres um 18 000 Mann gleich durchgeführt hatte, wurde die von ihm im November 1892 eingebrachte Militärvorlage erst nach Auflösung des Reichstages am 15. Juli 1893 in vermindertem Umfange bewilligt. Durch seine Handelspolitik aber hatte sich der Reichskanzler die Agrarier, die ihm Mangel an Wohlwollen für die Landwirtschaft vorwarfen, zu Gegnern gemacht. Er hatte sich im Reichstage mit einem gewissen Stolz als „Mann ohne Ar und Halm“ bezeichnet. Am meisten aber schadete er sich durch seine Stellungnahme gegen den entlassenen Bismarck, durch den „Urtasbrief“, den er erließ, als Bismarck im Juni 1892 zur Hochzeit seiner Sohnes Herbert nach Wien reiste. In jenem Briefe hatte Caprivi dem deutschen Volkstaster in Wien die Teilnahme an der Hochzeit verboten. Der Reichskanzler geriet dann noch in Konflikte mit dem preussischen Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg, was zur Folge hatte, daß der Kaiser ihm ganz unerwartet am 26. Oktober 1894 den Abschied gab und zugleich

Der Deutsche Liedertag 1931.

Letzter Sonntag im Juni.

Der erste Versuch des Deutschen Sängerbundes im vorigen Jahre, einen gemeinsamen „Liedertag“ zu veranstalten, hatte überall freundlichen Erfolg gefunden. In allen Städten, in jedem Dorf, ja sogar weit draußen über Europas Grenzen hinaus, in Amerika und Afrika, traten am letzten Sonntag des Monats Juni die deutschen Männergesangsvereine in Konzerten auf Plätzen und in Parks an die Öffentlichkeit, um durch Vortrag von Volksliedern und volkstümlichen Chören verbündet für die Liedpflege einzutreten. Die feierliche in der Deutschen Sängerbundzeitung im Anschluß an den Liedertag veröffentlichten Berichte ergaben ein erfreuliches Bild von der Wirkung, die der Aufruf des Deutschen Sängerbundes für diese ideale Einrichtung gehabt hatte.

Die Idee, daß Vereine, Gauen oder Bezirke gelegentlich Konzerte an geeigneten Plätzen veranstalten, ist keineswegs neu. Es gibt viele Vereine, die z. B. seit Jahrzehnten am Totensonntag oder an Allerheiligen auf den Friedhöfen die Besucher durch eine kurze weihnachtliche Stunde des Chorgesangs erfreuen. Auch der Pfingstmorgen ist für Konzerte sehr beliebt. Einzelne Bünde, so, um nur ein Beispiel zu nennen, der „Schwäbische Sängerbund“ mit seinen 1100 Vereinen, lassen seit vielen Jahren einen „Liedertag“ stattfinden, an dem sich die Vereine sehr zahlreich beteiligen. Aus anderen Gegenden ist ähnliches bekannt. Das Charakteristische des „Deutschen Liedertages“ besteht nun darin, daß hier nicht nur ein Kreis oder mehrere Bünde einen gemeinsamen Liedertag abhalten, sondern daß die gesamten Vereine des DSB, etwa 15.000 an der Zahl, im In- und Auslande beteiligt sind. Der Wert liegt in dem gleichzeitigen Wirken, und gerade diese Einheitlichkeit sichert der Veranstaltung einen durchschlagenden Erfolg.

Organisatorisch macht stets die Bestimmung eines einheitlichen Termins die größten Schwierigkeiten. Schon im Vorjahre war darüber debattiert worden, ob der letzte Sonntag im Juni der geeignete Tag sei oder ob man nicht einen Sonntag im Mai wählen sollte. Auch bei der diesjährigen Gesamtauswahl, die vor einigen Wochen in Frankfurt am Main stattfand, tauchte die Frage wieder auf. Die süddeutschen Bünde insbesondere machten geltend, daß gerade im Juni die Mitglieder der landlichen Vereine mit Erntearbeiten beschäftigt seien; außerdem sind Ferien, viele Chorleiter, die dem Lehrersstand angehören, befinden sich um diese Zeit bereits auf

Erholungsreisen. Ähnliche Einwendungen werden ja bekanntlich auch gegen den Termin der Nürnberger Sängervorwoche, die stets in der ersten Juliwoche stattfindet, erhoben. Mag man die berechtigten Wünsche einzelner Gegenden auch noch so sehr einer wohlwollenden Beachtung unterziehen, es wird nicht gelingen, einen Termin zu finden, der allen Mitgliedern des DSB in gleicher Weise gerecht wird. Deshalb hat sich der Gesamtausschuß trotz einiger Bedenken nicht entschließen können, grundsätzlich den Zeitpunkt zu ändern. Die Terminfrage wird noch einmal im Hauptauschuß zur Sprache kommen, es ist aber wohl kaum damit zu rechnen, daß in diesem Jahre eine Änderung erfolgen wird. Es wurde in der Sitzung des Gesamtausschusses vielmehr der Meinung Ausdruck gegeben, wenn aus wichtigen Gründen bei einzelnen Bünden ein Sonntag früher oder später genommen werden sollte, so wolle man diese Wahl nicht unterbinden. Grundsätzlich hat aber daraufhin ein Vertreter des Südens erklärt, daß man keinen Anspruch darauf mache, von sich aus den Termin zu ändern, wenn die Mehrheit der Ansicht sei, daß der ursprünglich gewählte Tag bestehenbleibe. Dieser Entschluß ist lebhaft zu begrüßen, da nur dann der „Deutsche Liedertag“ ein voller Erfolg werden kann, wenn überall gleichzeitig die Vereine bereit sind, Liedpflege dieser Art zu treiben.

Es ist fernerhin dringend erwünscht — auch das kam gelegentlich in Frankfurt zum Ausdruck —, daß in großen und mittleren Städten sich auch die großen Vereine am Liedertage beteiligen und nicht den kleinen Vereinen das Feld allein überlassen. Nur der Verein, der sich in den Dienst der Allgemeinheit stellt, erfüllt voll und ganz die Aufgabe, die der Deutsche Sängerbund sich gestellt hat. Man sollte nicht vergessen, daß die Tätigkeit auf dem Konzertpodium eben nur einen (wenn auch sehr wichtigen) Teil dessen darstellt, was wir erstreben.

Zur musikalischen Ausgestaltung des Liedertages ist vorerst wenig Neues zu sagen. Gesungen werden sollen — wie sich das aus dem Wesen des Liedertages ohne weiteres ergibt — Volkslieder und volkstümliche Lieder, wobei bekannte Volkslieder in erster Linie zu berücksichtigen sind. Es gilt nicht, die technischen Fähigkeiten des Vereins an Hand schwieriger Kompositionen zu zeigen, sondern das Volkslied in seiner besten und eingängigsten Form dem Zuhörer nahe zu bringen.

Es ist zu hoffen, daß auch in diesem Jahre der Liedertag wieder ein voller Erfolg werden wird. Der „Liedertag“ muß zu einer ständigen Einrichtung des DSB werden, er kann seinen Bestrebungen zur Ausbreitung des Volksliedes größte Dienste leisten.

Schweres Zugunglück in Griechenland.

Angebl. 15 Todesopfer.

In der Nähe der Stadt Pontarion in Griechenland stieß ein gemischter Personen- und Güterzug mit einer Lokomotive, die aus entgegengesetzter Richtung kam, zusammen. Bei dem heftigen Zusammenstoß wurden beide Lokomotiven und vier Personenwagen vollständig zerstört. Ungefähr 50 Reisende wurden verletzt, darunter 15 schwer. Nach bisher unbefestigten Meldungen sollen 15 Menschen ums Leben gekommen sein.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 22. Februar.

Blutige Streitigkeiten

zwischen Reichsbanner und Nationalsozialisten.

Stuttgart. Vom Polizeipräsidium wird mitgeteilt: Zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten kam es in der Gegend der Hauptstätter Straße und Weißenburgstraße zu größeren tätlichen Auseinandersetzungen. Es gab auf beiden Seiten Verletzte durch Stiche, Hiebe und Wurf. Am Tator wurde nachher eine Wistole vorgefunden. Insektami wurden neun Verletzte in das Katharinenhospital eingeliefert, jedoch bis auf einen, der erheblich, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen davongetragen hat, wieder entlassen. Die Gesamtzahl der Verletzten kann bis jetzt noch nicht festgestellt werden, da sich anscheinend Verletzte auch in Privatbehandlung befinden haben. Die sofort eingeleiteten kriminalpolizeilichen Untersuchungen über die Schuldfrage sind noch im Gange.

Tödliche Mensur.

Darmstadt. Bei einer Bestimmungsmensur zwischen zwei Studenten in Darmstadt erhielt der Student Tameal aus Frankfurt am Main einen tiefen Stich mit dem Schlager in die Brust. Er starb bald darauf an innere Verblutung.

Fünf goldene Hochzeiten.

Jünnsbrud. Fünf goldene Hochzeiten zu gleicher Zeit wurden in der kleinen Stadt Levito in Südtirol gefeiert. Das Familiatar der zehn Jubilare betrug 800 Jahre.

Flugzeugabsturz in Kanada.

London. Ein Flugzeug des kanadischen Regierungsdienstes stürzte bei Winnipeg in dichtem Nebel ab. Die beiden Passagiere wurden getötet, der Führer erlitt schwere Verletzungen. Einer der Passagiere, ein Arzt, der unter dem Namen „Der fliegende Doktor“ bekannt war, nahm an dem Flugzeug teil, um Flugzeugführeranwärter auf ihre Tauglichkeit für den Luftdienst zu untersuchen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gestern morgen entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, Sohn, Bruder, unser Schwager und Onkel

Dr. med. Robert Beutler

im 44. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Helene Beutler, geb. Boos.

Brücke i. W., den 21. Februar 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. Febr. 1931 nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause in Brücke aus zum neuen evangel. Friedhof in Lüdenscheid statt.

Trauerfeier um 3 Uhr im Hause.

Es wird herzlich gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Nachruf.



Am 20. Febr. verstarb nach langem Leiden unser Vorsitzende und Kolonnenarzt

Herr Dr. med. Beutler

Wir alle hofften und wünschten, ihn wieder gesund in unseren Reihen zu sehen. Jedoch nahm uns der Tod in dem Verstorbenen einen lieben Kameraden und treuen Berater, der nur den Gedanken des Roten Kreuzes als sein Ideal kannte. Sein Andenken wird bei uns allezeit in Ehren gehalten werden.

Er ruhe in Frieden.

**Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz
Brücke-Oberbrücke.**

Evangel. Gemeinde Halver.

S i z u n g

der größeren Kirchenvertretung
am Donnerstag, dem 26. Februar 1931,
6,30 Uhr nachmittags im oberen Konfirmandenjaal.

Tagesordnung:

1. Friedhofsordnung.
2. Aufwertung von Reichsanleihen.
3. Nähsschule.
4. Verschiedenes.

Es ladet herzlich ein

Der Vorsitzende des Presbyteriums:
Stommel, Pfarrer.

Die

Mütterberatungsstunde

in Kierspe findet am

25. ds. Mts., nachm. 3

Uhr im Amtshaus

statt.

Der Bürgermeister.

Mütterberatungsstunde

findet statt am Donner-

tag, dem 26. Februar 1931,

nachm. 2 Uhr bei Fritz

Witke in Ebringenhausen

und ab 3 Uhr nachmittags

bei Geschäftsführer Fasbender in

Salver.

Halver, d. 20. Febr. 1931.

Der Bürgermeister.

Der Weg zum

Eigenheim

ist Kaufmiete des Spar-

hauses. Monatl. 15 Mk.

pro R. Anz. 500 Mk.

Kurze Wartezeit.

Auskunft:

Anschlag - Hagedorn,

Amt Halver 568.

Landwirtschaftlicher

Ortsverein Kierspe.

Samstag, d. 28. Febr.

nachmittags 3 1/2 Uhr

im Hotel Plate

Landfrauen-

Versammlung

mit gemeinschaftlichem

Kaffetrinken.

Vortrag: Fräulein

Spiekermann der Land-

wirtschaftsschule Lüdens-

cheid über Butter- und

Käsebereitung.

Um zahlreiche Beteil-

igung, auch aus Nicht-

mitglieder-Kreisen bittet:

Der Vorstand.

Zur Konfirmation

Damen: Armbanduhr

echt Gold 585 gest. 24 RM.

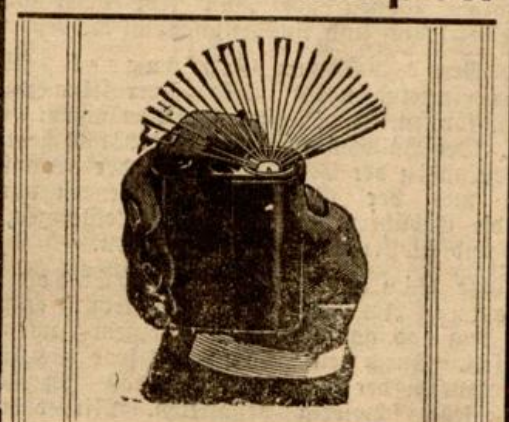
Herren: Armbanduhr

von 6 RM.

Uhrmacher

Brüser, Bollwerk.

Taschenlampen



-Batterien und -Birnen

stets zu haben bei:

Wilh. Bell jr. : Halver.

Ingenieurschule Technikum Bauschule.
Elektrotechnik, Maschinen-,
Auto-, Heizungsbau, Flug-,
Wärme-, Kältetechnik, Landw.,
Maschinen-, Schwach-, Stark-,
Strom- u. Radiotechnik.
Werkmeisterschule
Lehrpläne
Lage
Lippe
Tonindustrie
Ziegelengenieure
Techniker, Ziegeleiste
frei

Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag 20. Februar 1931

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.

gezogen

2. Gewinne zu 10000 M. 105024

12. Gewinne zu 5000 M. 80678 128954 159645 162251 264330 316011

14. Gewinne zu 3000 M. 103654 123457 179315 181255 190024

202412 255747

36. Gewinne zu 2000 M. 17619 83448 142138 204710 211685 214721

214847 221867 225755 261769 261859 277006 330940 346411 355096

370100 383844 393799

85. Gewinne zu 1000 M. 3542 11126 13206 34661 39208 57335

74408 83801 88363 99351 101078 105748 114320 122584 139256

141418 157037 163399 165489 171229 172141 182105 183246 197435

198025 214941 239707 240996 251344 256428 270967 288596 295554

296658 298994 305837 330241 333236 337258 339837 382459 394912

399609

136. Gewinne zu 500 M. 21936 24219 25303 33828 34063 39110

43986 45147 45199 48110 49353 50823 55810 62752 65953 66730

98127 102214 107772 121594 126156 132194 143951 146809 156159

174359 174396 176303 180389 184467 185508 191639 194745 209958

210312 214591 235827 250657 260013 267963 270646 272002 272467

273956 275453 276837 283358 287911 293249 293258 296195 297473

297931 302120 302582 302802 305891 311278 326857 332258 342838

364112 366464 378015 380434 390432 392522 396432

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne

zu je 500000, 2 zu je 300000, 4 zu je 75000, 4 zu je 50000,

22 zu je 25000, 110 zu je 10000, 286 zu je 5000, 612 zu je 3000,

1886 zu je 2000, 3680 zu je 1000, 5910 zu je 500, 17934 zu je

400 Mark.

12. Ziehungstag 21. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.

gezogen

8. Gewinne zu 10000 M. 19918 112439 135347 346766

16. Gewinne zu 5000 M. 5398 59588 74380 202307 299375 336864

344073 357008

18. Gewinne zu 3000 M. 67078 77042 108149 112838 127026 160909

211906 320248 360280

50. Gewinne zu 2000 M. 23110 30712 36794 40764 59403 59037

65318 63604 94208 99653 111407 120980 172736 214653 217007

223220 228809 232400 238238 269346 314126 315622 330155 359202

395430

106. Gewinne zu 1000 M. 3874 13443 23655 26528 37591 47618 61202

68582 74123 94133 101007 107348 132073 139878 166177 198889

208741 234116 236579 237226 238683 240102 240551 244145 246353

255474 270913 272551 280833 281615 283137 289905 290869 307333

311090 313176 320063 320417 325474 331432 336057 339128 343181

355530 356952 362017 363460 367351 369055 374983 381184 383820

385995

170. Gewinne zu 500 M. 744 1137 1671 17666 21828 22503 25424

29792 30312 33695 34942 39339 39730 41924 44832 45416 48324

59718 67217 70789 70918 71715 74034 74390 83068 94629 99295

99307 118326 120472 121459 127647 129857 130510 137809 143981

149849 153151 153318 153731 153819 162916 169584 171864 172176

181580 186809 188348 188883 198118 202144 211361 218487 222412

222920 234915 241058 244655 244674 247161 249684 252127 267501

257301 262228 264796 269280 268216 287725 288631 295554 296836

311926 313156 313651 327532 335174 342493 349164 361521 362516

363945 365695 394100 397776

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.

gezogen

8. Gewinne zu 5000 M. 70082 86239 204697 318492

12. Gewinne zu 3000 M. 99349 176953 208458 222659 353685

356014

42. Gewinne zu 2000 M. 4923 10707 38317 55883 90106 134652

139893 140067 150476 189059 214395 216955 234372 239735 265185

270618 299667 343070 351803 370796 395888

92. Gewinne zu 1000 M. 4208 7567 15115 22870 40131 48439 49498

51679 63889 65360 67613 74042 75436 91817 101310 104531 106499

126799 132479 143214 151609 182689 184388 186628 161249 161847

168738 212398 218879 237485 247192 257671 270471 277123 278784

289230 297716 301144 304407 304437 318214 327091 330621 337206

345619 348851 370752 393885

152. Gewinne zu 500 M. 2846 13796 22757 33987 42540 47695 65495

76397 78359 86300 86427 86543 89089 94611 95659 102021 106046

127059 130530 144921 159031 161735 161929 174717 176208 176936

180173 181538 181811 183913 190442 196623 205436 216587 224198

224743 239116 243167 249481 251763 254830 270248 275555 276630

281953 291904 298178 299468 301568 303216 304536 304632 316733